

DIDAKTIK

Begriffsdefinitionen:

Die **etymologische Herkunft des Wortes Didaktik** = didaskein = altgriechisch

aktiv	lehren, belehren, unterrichten
passiv	unterrichtet werden, sich belehren lassen
medium	sich aus sich selbst heraus bilden, sich aneignen

Man könnte auch sagen unter Didaktik versteht man „die Lehre von der Kunst des Lehrens und Lernens“

Didaktik im weiteren Sinne = Die Theorie und Praxis allen Lehrens und Lernens

Didaktik im engeren Sinne = Die Theorie und Praxis des organisierten Lehrens und Lernens inklusive der Voraussetzungen auf Seite der Lehrenden, Lernenden, Planung, Steuerung und Auswertung

Allgemeine Didaktik: Methoden und Inhalte des Lehrens und Lernens

Fachdidaktik: Lehren und Lernen bezogen auf ein Unterrichtsfach

Dem voraus steht die **Fachwissenschaft:** darunter versteht man den gesamten Wissensvorrat eines Faches.

Hat Didaktik überhaupt einen Sinn?

In der vorindustriellen Zeit lernten die Menschen das, was sie zum Leben brauchten, natürlich – aus eigenem Antrieb heraus. Aber in der heutigen Zeit ist das nicht mehr möglich, weil das Hereinwachsen in das Leben viel anspruchsvoller und komplizierter geworden ist. Für ein gelingendes Leben von Kindern und Jugendlichen ist es von Bedeutung, „Was“ und „Wie“ sie lernen. Es ist und kann uns ja nicht egal sein, welche Persönlichkeit sie werden, wie sie eingestellt sind, welchen Staat sie gutheißen, wie sie mit Anderen umgehen etc. Daher brauchen wir eine reflexive Methode des Vermittelns der Dinge, die Menschen für ihr Leben brauchen.

Das Reflektieren des Lehr- Lernprozesses ist ganz unverzichtbar geworden. Was spielt beim Lehren und Lernen eine Rolle. Die folgenden acht W-Fragen scheinen zunächst sehr trivial zu sein:

WER? Das bezieht sich auf den Lehrenden (Ausbildung, Persönlichkeit, Befindlichkeit, etc.)

WEN? Das bezieht sich auf die Lernenden (Alter, Geschlecht, Begabung, Befindlichkeit, Motivation)

WAS? Thema/Inhalte (Fach, Lehrplan, Aktualität)

WOZU? Ziele, Zwecke (sinnerfülltes Leben, nicht nur berufliche Verwendung, Tradition, etc.)

WANN? Zeitpunkt (Tag, Uhrzeit, Dauer, Rhythmus)

DIDAKTIK

WELCHE UMSTÄNDE? Allgemeine und situative Gegebenheiten (Räume)

WOMIT? Ausstattung, Lehrmaterial, Medien

WIE? Methoden und Techniken (Frontalunterricht, Gruppenunterricht, Stillarbeit, offenes Lernen)

Das sind Fragen der allgemeinen Didaktik. Bezieht man diese Fragen auf ein spezielles Unterrichtsfach, so sprechen wir von Fachdidaktik.

Didaktische Modelle:

Was ist eine gute, die richtige Didaktik? Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene didaktische Modelle etabliert.

Bildungstheoretische Didaktik: (Klafki 1927 – 2016)

Wie der Name schon sagt, steht hier die Bildung im Vordergrund – der Inhalt übernimmt also eine Vorrangstellung gegenüber den Methoden und Medien. Erich Weniger (1894 – 1961) hat den Satz geprägt von „Primat der Didaktik vor der Methodik“. Man muss also zuerst das Ziel kennen und erst danach die Methoden auswählen. Es gibt also eine Vorrangstellung der Ziele vor den Inhalten. WOZU und WAS stehen vor WIE.

Die didaktische Analyse nach Klafki ist ein zentraler Baustein der bildungstheoretischen Didaktik. Dieser Baustein dient der Unterrichtsvorbereitung und ist heute noch eine sinnvolle Strukturierungshilfe für die Unterrichtsvorbereitung. Die didaktische Analyse soll klären, ob sich das was man den SuS anbietet überhaupt lohnt.

Die fünf Prinzipien/Fragen nach Klafki:

- 1) Sinn und Sachzusammenhang: welchen größeren bzw. allgemeinen Sinn vertritt und erschließt dieser Inhalt? Welchen größeren bzw. allgemeinen Problemzusammenhang kann das Thema dieser Stunde für die SuS erschließen.
- 2) Gegenwärtige Bedeutung: welchen Sinn/Wichtigkeit hat ein bestimmter Bildungsinhalt bereits für die mir überlassenen jungen Menschen? Und welche Bedeutung sollte er aus pädagogischen Überlegungen erhalten?
- 3) Zukünftige Bedeutung: worin liegt die Bedeutung des Themas für die Zukunft der mir überlassenen jungen Menschen?
- 4) Sachstruktureller Zusammenhang: welches ist die Sachstruktur des Inhaltes? (Voraussetzungen, Zusammenhang, notwendiges Vorwissen, Bedeutungsschichten)
- 5) Zugänglichkeit: Welches sind die besonderen Fälle, Phänomene, Beispiele, an denen den SuS das Wesen des Themas interessant und begreifbar gemacht werden könnte. (Anschaulichkeit – Fassbarkeit)

Lerntheoretische Didaktik:

Diese stellte eine didaktische Theorie zur Abgrenzung gegen die bildungstheoretische Didaktik Wolfgang Klafkis dar. Im Mittelpunkt der lehr- und lerntheoretischen Didaktik steht nun nicht der Bildungsbegriff, sondern der Begriff des „Lernens“.

DIDAKTIK

Lernen wird definiert als eine aktive Auseinandersetzung von Personen mit Informationen, die relativ überdauernde Veränderungen im Wissen und Können zur Konsequenz hat. Lernen führt also zu einer Verhaltensänderung bei den Lernenden aufgrund von Erfahrungen, die in der Auseinandersetzung mit der Umwelt gewonnen wurden.

Dem Lehrenden wird dabei die Wichtigkeit aufgezeigt, beeinflussende Faktoren auf den Unterricht zu erkennen und zu berücksichtigen. Folgende Faktoren sind dabei gemeint:

- 1) Anthropogene Voraussetzungen: Alter, Geschlecht, Gesundheit, Temperament...
- 2) Soziokulturelle Voraussetzungen: gesellschaftliche Determination, finanzielle und materielle Ausstattung
- 3) Intention = Ziele (kognitive, affektive und psychomotorische Lernziele)
- 4) Thematik = Gegenstände und Inhalte des Unterrichts
- 5) Methodik = Verfahrensweisen, Sozialformen, Aktionsformen
- 6) Medien = welche im Unterricht eingesetzt werden

Kommunikative Didaktik/kritisch kommunikative Didaktik

Wie der Name bereits sagt, steht bei dieser Form der Didaktik die Kommunikation bzw. kommunikatives Verhalten zwischen Lehrenden und Lernenden im Vordergrund. Laut Paul Watzlawick hat jede Kommunikation zwei Ebenen: die Sachebene und die Beziehungsebene, wobei der Beziehungsaspekt den Inhaltsaspekt bestimmt. Vereinfacht ausgedrückt: man bringt den SuS nichts bei, wenn man eine gestörte Beziehung zu ihnen hat.

Drei Positionen stehen bei dieser Art von Didaktik im Vordergrund:

- Symbolischer Interaktionismus (Forderung nach Handlungsorientiertheit wird aufgestellt)
- Kritische Theorie (emanzipationsförderliche Aktivitäten stehen im Vordergrund)
- Die Kommunikationstheorie nach Habermas und Watzlawick

Für die Praxis bedeutet dies, dass der Unterricht so konzipiert sein soll, dass die SuS eine aktive Rolle einnehmen können. Unabdingbar bei dieser Vorgehensweise ist, dass SuS als handlungsfähige Individuen angesehen werden. Neben der Kommunikation zwischen SuS bzw. zwischen Lehrenden und SuS muss auch zwischen anderen Akteuren, wie Eltern, eine Kommunikation und das Recht auf Mitgestaltung bestehen.

Welchen Nutzen bieten didaktische Modelle?

- 1) Geschärfte Reflexion: wenn man Lehren und Lernen reflektiert, betreibt man bereits Didaktik
- 2) Alles Wichtige Bedenken – im Sinne der W-Fragen
- 3) Voraussetzung für Evaluation: zur Optimierung und Verbesserung von Unterricht
- 4) Didaktik ist zentrales Rüstzeug bzw. Arbeitsgrundlage für Lehre und Schule

Wie läuft Unterricht ab? Gibt es einen idealen Verlauf von Unterricht?

Laut Heinrich Roth ist Lernen ein vielschichtiger Prozess mit zahlreichen Aspekten und Facetten. Nach Roth sollten bei der Planung von Unterricht folgende 6 Schritte Berücksichtigung finden:

DIDAKTIK

1. Motivation – der Einstieg in den Unterricht kann maßgeblich für den Erfolg sein. Nach dem Motto „Anfang gut, alles gut“. Motivationsfördernd sind darüber hinaus Erfolg, soziale Motivierung (positive statt negativer Konkurrenz), die Lehrpersönlichkeit, gezielte Verstärkung.
2. Schwierigkeiten – Nüsse müssen geknackt werden. Der Lehrende begleitet frei nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun.“
3. Lösung – dies ist der wichtigste Lernschritt, wenn der Lernende die Lösung selbst findet.
4. Ausführung – unterstützt wird der Zugewinn an Können und Einsicht durch behutsames Hinführen ans Tun und die Ermunterung.
5. Einübung – hier spielen üben, Praxis und Automatisieren die Hauptrolle. Aktive und soziale Übungsformen und insbesondere die affektive Betonung sind wesentliche Hilfen: was von den SuS als persönlich wichtig angenommen wird, wird besser behalten und erinnert.
6. Übertragung – Erworbenes Wissen soll parat sein, um es bei Bedarf abrufen zu können

Mit der Auflösung des Lernprozesses in sechs Stufen hat Roth ein universales Modell entwickelt, das sich für alle Lernprozesse anbietet, die jenseits von Reifung und genetisch bedingter Entwicklung ablaufen. Die formalen Schritte, die lernseitig durchlaufen werden, bleiben stets die gleichen.

Methodenspektrum

Methode = kommt vom altgriechischen hodos = der Weg. Die Lehre von den Wegen über welche man zu den Zielen gelangen soll.

Man unterscheidet hierbei zwischen:

Sozialformen	Aktionsformen
Frontalunterricht	Fragen
Gruppenarbeiten	Auffordern
Einzelarbeit	Anregen
Stillarbeit	Darbieten

Grundsätze des Vermittelns

Guter Unterricht ist nicht nur didaktische Analyse, sondern darunter versteht man auch die Grundsätze des Vermittelns. Wie zB

- Verständlichkeit und Veranschaulichung – sieh Heinrich Roth. Es soll umgangssprachlich „etwas rübergebracht werden“. Es gibt Regeln der Verständlichkeit zB. Das Prinzip der Einfachheit in Sprache und Ausdruck.
- Motivierung, Erfolgsbestätigung, Erwartung – SuS müssen begeistert werden, dies setzt voraus, dass ich selbst begeistert bin. Positive Erwartungen von Seiten der Lehrenden führen zu positiven Ergebnissen auf Seiten der Lernenden
- Aktivieren – durch verschiedene Methoden wie Gruppen-, Partner-, Einzel-, Stillarbeit etc.
- Individualisieren – Heterogenität der Gruppe berücksichtigen. Die Jugendlichen in ihrer Jeweiligkeit sehen und fördern.
- Differenzieren – nach Themen, Inhalten, Verfahren, Medien
- Variieren – in Bezug auf die Verwendung unterschiedlichster Methoden
- Freude/Atmosphäre – Vertrauen, Geduld, Humor, Zutrauen. Positiv an die Lehraufgabe herangehen

DIDAKTIK

- Sich anregen lassen – nicht alles besser wissen, sich selber dumm stellen, mit Lernbereitschaft in den Unterricht gehen.